

Leidenschaftliche Egozentriker

Büchnerbühne: Riedstädter Ensemble wartet mit unterhaltender Neuinszenierung des „Eingebildeten Kranken“ auf

LEEHEIM Zärtlich wiegt er seine Bettpfanne in den Armen, zieht genießerisch den Duft ein. So tänzelt der eingebildete Kranke vergnügt hinein ins Geschehen und vom ersten ...

Zärtlich wiegt er seine Bettpfanne in den Armen, zieht genießerisch den Duft ein. So tänzelt der eingebildete Kranke vergnügt hinein ins Geschehen und vom ersten Moment ist klar: Da hat sich einer aufs Vortrefflichste eingerichtet in einer Welt voller Klistiere, Aderlässe und abstruser Medikamente, die doch nur Hilfsmittel sind, ihm die gebührende Aufmerksamkeit sicherzustellen.

Molières Theaterfiguren sind allesamt große Kinder, in deren Weltbild ihrem Entwicklungsstand gemäß sie selber im Zentrum stehen müssen. Und da sie unter einem mindestens so groß wie ihr Ego geratene Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom leiden, bedarf es schon ungewöhnlicher Mittel ihrerseits, damit dieses Weltbild nicht ins Wanken gerät. Damit ist der eingebildete Kranke Argan ein enger Verwandter des geizigen Harpagon, und so ist es auch nur folgerichtig, dass Regisseur Christian Suhr nach der Hauptrolle im „Geizigen“ nun auch die Hauptrolle in der Neuinszenierung des „Eingebildeten Kranken“ der Büchnerbühne übernimmt, die am Sonntagabend Premiere in Leeheim hatte. Schließlich könnte es auch der Geizige sein, der da selbstvergessen mit dem Rücken zum Publikum im Lehnstuhl sitzt, und zwar Freude hat an der angemessen langen Apothekerrechnung, aber dennoch mit eben so viel Vergnügen Sous um Sous zusammenstreicht. Da lässt es sich lustvoll rufen: „Wer wird bei den Preisen denn noch krank sein wollen!“

Dieser verzogene Bengel erhält einen prächtigen Widerpart in dem so gewitzten wie gutherzigen Dienstmädchen Toinette (Mélanie Linzer), das ihm auf gleicher Ebene begegnet. Steht Argan der Sinn nach Zanken, will Toinette dafür weinen dürfen und so toben sich zwei zankende und greinende Kindergartenkinder auf der Bühne aus. Das hat bei der Büchnerbühne beträchtlichen Unterhaltungswert, zumal auch die übrigen Personen hemmungslos ihren Bedürfnissen nachgehen. Sei es die herrlich berechnend-böse zweite Ehefrau Argans (Valerie Bolzano), die ihren Gatten treffsicher mit „Söhnchen“ und „mein Kind“ betitelt und ihn hoffnungsfroh zu Tode pflegen möchte. Oder skurriles Arztsöhnchen (Claudio Altese) sowie schmiereriger Advokat, habgieriger Medikus mit Geiermaske sowie besorgter Bruder des vermeintlich Kranken – allesamt gespielt von Tausendsassa Oliver Kai Müller. Natürlich darf auch ein unglückliches Liebespaar nicht fehlen.

Tochter Angélique (Beate Krist) und ihre große Liebe Cléante (Finn Hanssen) wirken inmitten dieser leidenschaftlichen Egozentriker geradezu normal mit ihren Nöten. Das hindert sie aber keinesfalls daran, sich in einer herrlich schrägen Gesangseinlage vor den Augen und Ohren des Vaters versteckt ihre Liebe einzugestehen. Der hat natürlich nur seinen eigenen Nutzen im Sinn und will sein hübsches Kind an diesen so jungen wie seltsamen Nachwuchs-Mediziner verheiraten, dem Claudio Altese mit dümmlicher Scheingelehrsamkeit eine irrwitzig abgedrehte Gestalt gibt.

Doch Hilfe naht durch Dienstmädchen und Bruder, die durch einen Trick Argan die Augen dafür öffnen, wer ihn aus seinem Haushalt wirklich liebt – Ehefrau oder Tochter aus erster Ehe. Angélique bekommt nicht nur ihren Cléante, es gibt auch die perfekte Lösung für den von Krankheiten und Klistieren besessenen Argan: Er darf selber Arzt werden. Zum starken Schluss wird er in einem schon fast dämonisch wirkenden, boshafte Ritual im Tanz der Totenkopfschädel in den Stand des Medikus versetzt.



| 9 |

Sich genüsslich umsorgen zu lassen, darin sieht Argan (Mitte), der eingebildete Kranke, seinen Lebensinhalt. Bei der Neuinszenierung der Molière-Komödie auf der Büchnerbühne mimte Christian Suhr den Hypochonder, Valerie Bolzano (links) dessen Gattin und Mélanie Linzer spielte die Magd Toinette. Foto: Robert Heiler